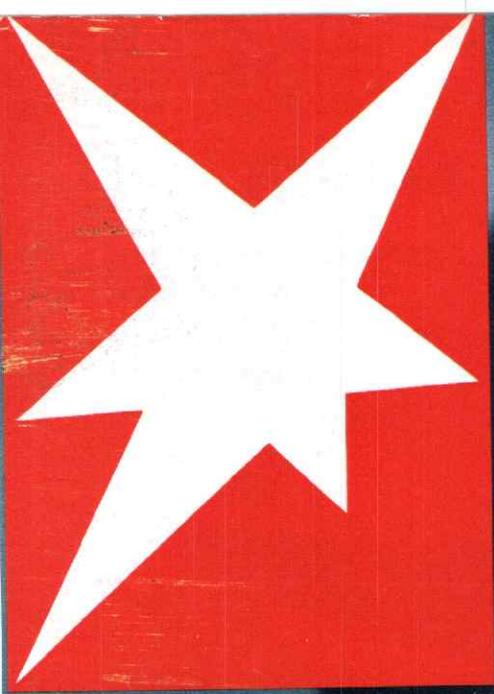


stern

magazin



NEUE SERIE

Shirin, Tochter einer Deutschen und eines Iraners, wurde von ihrem Vater nach Teheran entführt. Der STERN schildert den

verzweifelten Kampf von Müttern um ihre gekidnappten Töchter und Söhne



Die geraubten Kinder

Interview mit Ex-Spionagechef
Markus Wolf
Sind Bonner Politiker
erpreßbar?





SO SEHE ICH IN DER
SCHULE AUS
SHIRIN

Shirin im Tschador am ersten Schultag. Sie ist jetzt 13 Jahre alt

NEUE SERIE

Die geraubten Kinder

Ich hab' Euch nicht VERGESSEN

Seit zehn Jahren hat Eva ihre Kinder Ramin und Shirin nicht mehr gesehen. Damals, 1980, entführte ihr persischer Ehemann die beiden nach Teheran, begann für die Mutter eine Tragödie, wie sie die US-Autorin Betty Mahmoody in ihrem Bestseller »Nicht ohne meine Tochter« beschrieben hat. Doch im Gegensatz zu der Amerikanerin gab es für die Deutsche kein Happy-End. In der neuen STERN-Serie schildern Frauen den Alptraum, wenn Väter die Kinder ins Ausland entführen

Da liegen diese beiden Bücher auf dem Küchentisch ihrer Freundin Luisa*. Das eine erkennt Eva* sofort: »Die satanischen Verse« von Salman Rushdie. »Hast du das Buch gelesen?« fragt sie. Luisa lacht verlegen: »Das haben sich doch alle gekauft, weil so viel darüber geschrieben wurde.« Sie schnappt den anderen Band, ein dickes Taschenbuch: »Das mußt du lesen, wenn du dich für den Islam interessierst. Das wirft dich um«, und drückt Eva »Nicht ohne meine Tochter« von Betty Mahmoody

* Name von der Redaktion geändert.

dy in die Hand. Eva guckt neugierig auf das Titelbild. In einem schmalen Streifen heller Haut schwimmt ein Augenpaar. Stirn und Nasenpartie sind von einem schwarzen Tuch verborgen. Wie eine Maske im Negativ.

Unter dem Titel steht lapidar: »Betty Mahmoody, von ihrem persischen Ehemann in Teheran festgehalten, hätte fliehen können, ihre Tochter aber sollte sie zurücklassen . . .« Eva weiß nicht mehr, wie sie heimgekommen ist, sie weiß nur, daß sie das Buch ganz fest umkrampft an ihre Brust gedrückt hielt.

Wie in Trance holt sie ihre drei kleinen Kinder vom Kindergarten ab, die sechsjährige Sabine, den vierjährigen Jonathan und das dreijährige Nesthäkchen Petra. So schnell hat sie die Kinder noch nie im Bett gehabt. Sie liest schon, während sie noch in der Badewanne planschen, sie liest in der Küche, während ihr Mann den Spätfilm sieht, sie liest im Bett, sie nimmt das Buch mit ins Büro und in die Mittagspause.

Luisa hat recht, man kann das Buch nicht weglegen. Was Luisa allerdings nicht ahnen kann, weil es nur ganz wenige Freunde wissen: Auch für Eva ist Teheran eine Stadt des Schreckens.

Eva verschlingt das Buch, will schwarz auf weiß nachlesen, wie es ihren eigenen »großen« Kindern, Ramin und Shirin, mittlerweile 14 und 13 Jahre, in den letzten Jahren in der Islamischen Republik Iran ergangen sein muß, wie sie die Bombennächte in Teheran während des Iran-Irak-Krieges verbracht haben, wie der Glaubens- und Polit-Druck in der Schule auf sie eingewirkt hat. Wie die Kinder ihr in all den Jahren unwiderbringlich fremd geworden sein müssen. Immer wieder unterbricht sie die Lektüre, kramt eigene Zeugnisse dieser Zeit hervor. Sie sucht nach den Briefen einer mitfühlenden Mitarbeiterin der Evangelischen Gemeinde in Teheran, die Evas Briefe und Päckchen den Kindern zustellte. Da ist der Brief, in dem Eva von ihr die erste verlässliche Zustandsbeschreibung ihrer Kinder erhält, zwei Jahre nachdem sie aus ihrem Leben verschwunden sind: . . . *Shirin ist, wie auch die Verwandten hier sagen, die Muntere, auch recht kräftig, während Ramin stiller und nachdenklicher zu sein scheint. Beide Kinder gaben mir zum Abschied ein Küßchen, das ich hiermit an Sie weitergebe . . .*

Nur ein Küßchen! »Ich habe sie doch geboren. Es sind auch meine Kinder«, murmelt sie vor sich hin.



Ramin und Shirin 1979 in Berlin auf dem Weg zum Spielplatz. Ein halbes Jahr später fliegt Evas Mann mit den Kindern in den Iran

Frühling in Berlin. 1974. Damals noch Ost-Berlin. Unter den Linden. Das blonde Fräulein Eva führt den Dackel ihres Vaters Gassi. Das blonde Fräulein Eva, Anfang zwanzig, mag es, wenn Wessis sie anquatschen, ganz in Ehren natürlich, und nach dem Weg zum Brandenburger Tor oder dem Pergamonmuseum fragen. Sie mag es, mit den westdeutschen Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, weil die immer so locker und fröhlich sind.

Diesmal spricht sie einer von hinten an. Höflich, nett. Angenehme Stimme. »Bitte, können Sie mir weiterhelfen?« Eva dreht sich um und sieht Hamed*. O Gott, ein Ausländer! Hätte er sie von vorn angesprochen, hätte sie ihn sofort abgewimmelt. Eva mustert ihn. Nicht

angezogen, blankgeputzte Schuhe. Er sei Nordiraner, Chemiker, habe vor kurzem sein Diplom in Bremen gemacht und sei geschäftlich hier im Osten, erzählt er ihr. Der hat Charme, denkt sie. Es hat sie gereizt, sich mit diesem Mann zu unterhalten. Und sie hat ihm dann ein bißchen Berlin gezeigt.

Anschließend nimmt sie ihn mit in ihre kleine Ein-Zimmer-Wohnung. Harmlos selbstverständlich. Sie haben Kaffee miteinander getrunken und über dies und das geplaudert.

Am nächsten Wochenende steht Hamed samstagsmorgens um vier vor ihrer Tür. Und fortan kommt er jedes Wochenende. Fährt mit seinem VW-Käfer Bremen-Berlin-Bremen. Es fällt ihr heute schwer, sich einzugestehen, daß es Liebe war. Irgend-

Konto eröffnen, sich an der Uni einschreiben. Blankes Unverständnis bei ihrem Ehemann: Du brauchst doch nicht zu arbeiten. Wozu dann ein Konto? Das Studium schlag dir aus dem Kopf, die Kinder brauchen dich.

Eva geht es schlecht. Ihr fehlen die Freunde, die vertraute Umgebung. Hamed geht nirgendwo mit ihr hin. Er nörgelt an ihr rum, daß sie undankbar sei, eine schlechte Mutter und eine noch schlechtere Ehefrau.

Eva benimmt sich wie ein gefangenes Tier. Sie weigert sich zu essen, verkriecht sich in eine Ecke und wird böse, wenn man sie anspricht. Die Schwiegermutter versteht das alles nicht, aber voller Mitgefühl streichelt sie Eva, wie man ein überdrehtes Kind zu beruhigen versucht.

Eva will mit Hamed über ihre Probleme reden. Daß sie am Ende sind und daß sie zu einem Anwalt gehen sollten, um zumindest eine vorübergehende Trennung zu regeln. Hamed versteht das nicht, wieso soll er mit seiner Frau über Probleme reden? Er brüllt hilflos: Anwalt? Du gehörst nicht zum Anwalt, du gehörst in die Psychiatrie. Und immer wieder: Vergeiß das nicht, die Kinder gehören mir!

Wenn sie sich heute vor Augen führt, was dann kam, hat Eva ein schlechtes Gewissen. Sie hat die Abreise der Schwiegermutter abgewartet, und sobald Hamed ins Büro fuhr, kam der rechtzeitig organisierte VW-Bus. Das war drei Monate nach ihrer Ausreise. Sie nimmt alles mit, was ihr gehört. Das Nähtischen und die alte Uhr von zu Hause, Töpfe, Pfannen, Fotoalben. Und die Kinder.

Wer kann heute besser wissen als sie, wie Hamed sich gefühlt haben muß, als die Kinder weg waren. Es ist eine Katastrophe, eine brutale Amputation. Und dennoch: Ihr Unrecht läßt sich nicht aufwiegen mit dem, was er ihr angetan hat. Schließlich war sie schon immer die ständige Bezugsperson für die Kinder, und

Die geraubten KINDER

er war nur der Wochenend-Vater. Kleine Kinder gehören nun mal zur Mutter. Außerdem hat sie die Kinder niemals außer Landes gebracht. Hamed wußte bald, daß sie sich in West-Berlin aufhielten.

In Berlin läuft für Eva alles nach Wunsch. Sie findet eine kleine Wohnung, für die Kinder eine Kindertagesstätte, und sie kann endlich wieder studieren, bekommt ein Stipendium. Wenn da nicht die ständige Angst wäre, daß Hamed die Kinder schnappt und mit ihnen nach Teheran fliegt. In seinem Paß eingetragen waren sie ja. Nach iranischem Recht gehören die Kinder dem Vater, und wenn Eva ihnen in den Iran nachreisen würde, tritt ihre iranische Staatsbürgerschaft in Kraft, und sie untersteht der Autorität ihres Ehemannes, der sie mit Gewalt an einer Rückreise hindern kann.

Eva schildert ihre Ängste dem Familienrichter. Er verstehe sie, sagt er, aber das Besuchsrecht könne er dem Vater nicht vorenthalten. Heute ist ihr klar, daß für Hamed diese Vereinbarung trotzdem die schiere Hölle gewesen sein muß: von Bremen nach Berlin zu fahren, um einmal im Monat an einem neutralen Ort, in der Teestube des Verbandes für alleinstehende Mütter, unter Beisein Dritter drei Stunden mit seinen Kindern spielen zu dürfen.

Nach einem Jahr erstreitet sich Hamed ein erweitertes Besuchsrecht. Er darf sich mit den Kindern frei bewegen gegen Herausgabe seines Passes an Eva. Sie hat es noch vor Augen, wie gewandt und charmant Hamed vor Gericht argumentiert. Und was ist, wenn er sich einen zweiten Paß besorgt? ruft sie außer sich. Und der Richter fragt tatsächlich

lich: Hamed X, würden Sie sich einen zweiten Paß besorgen?

Ich schwöre, so etwas würde ich nie tun.

Eva läßt sich nicht beruhigen, sie weiß über ihre Anwältin, daß Hamed keinen festen Wohnsitz mehr hat, keine Arbeit, er zahlt seit ein paar Monaten keinen Unterhalt mehr für die Kinder.

Herr Richter, sehen Sie denn nicht, daß er schon alle Brücken hier in Deutschland abgebrochen hat?

Frau X, mäßigen Sie sich, Sie haben Ihre Horrorvisionen wohl aus einer Illustrierten.

Was nützt es, daß sie von demselben Richter zwei Monate später einen Entschuldigungsbrief in Händen hat: . . . *es tut mir außerordentlich leid, daß Sie mit Ihren Befürchtungen recht hatten. Es bleibt mir zur Zeit kaum mehr, Ihnen auch im Namen der anderen Mitglieder des Senats unser Mitgefühl für den Schlag, der Sie getroffen hat, auszusprechen . . .*

Gleich den ersten Besuchstermin, das Datum ist ihr auf ewig ins Herz eingeebrannt, Samstag, den 24. Mai 1980, nutzt Hamed und bringt die Kinder nicht mehr zurück. Sind sie gesund? war das letzte, was er Eva bei der Übergabe fragte.

Eva wartet zwei Stunden vor dem Kaffeehaus. Eigentlich hätte sie sofort zur Polizei gehen können, sie wußte es ja, es ist passiert. »Es« heißt Legal Kidnapping oder Kindesentziehung, wenn ein Elternteil mit den gemeinsamen Kindern verschwindet. Im Gegensatz zur Kindesentführung, wo Fremde sich der Kinder bemächtigen, Kindesentführung ist ein Kapitalverbrechen, und da rattert der Polizeiparade im In- und Ausland auf Hochtouren. Kindesentziehung wird oft in einer für den Betroffenen unerträglichen Langsamkeit auf Amtswegen behandelt.

Gut, die zuständige Polizeistelle schreibt die Fahndung aus, um alles andere aber muß sich der verlassene Elternteil selber kümmern. Auf schriftlichem Weg, bitteschön. Eva hämmert in ihre Schreibmaschine Hilferufe an Behörden, Verbände, Rechtsanwälte und Privatpersonen. Ans Auswärtige Amt, an die Flughäfen von Paris, Athen, Rom, London, Wien, Zürich, Amsterdam, Brüssel. An das Einwohnermeldeamt, die Ausländerpolizei, an den Familienrichter, an das Jugendamt, an das iranische Konsulat, an das Ausländerzentralregister, an den Generalbundesanwalt, an den Bundesjustizminister, an das Kinderschutzzentrum, an den Internationalen Sozialdienst,

Keiner kann Eva helfen. Auch die Kirchenmitarbeiterin nicht

Wu-
lende
geraten, zu
die Kinder wieder.
was voraussichtlich nach
die Kinder wieder zu nehmen, ggf. mit Ob-
möglichst häufig u. vormittags kommen, damit s
Ein Telefonat mit der Mutter von Herrn [REDACTED],
Herr [REDACTED] nach seiner Abfahrt vor ca. 2 Wochen noch
Teheran war; sie selbst könne die Kinder nicht schicken oder
wolle aber ihren Sohn benachrichtigen, damit er sich sofort mit der
Lehrerin in Verbindung setze. - Ich vermute, daß ich in den nächsten
Wochen Gelegenheit bekommen werde, die Kinder zu besuchen, und hoffe,
daß ich dann im Gespräch Ihre Frage hins. Besuch/Treffen anbringen kann.

Liebe Frau [REDACTED], Ihr Hin- und Hergerissensein, Ihre Depressionen, kann ich wohl verstehen. Manchmal frage ich mich, ob es gut ist, durch solche Kontakte die Verbindung aufrecht zu erhalten - ob es nicht besser wäre, wie es z.T. Psychologen empfehlen: wenn schon Schnitt, dann ganzer Schnitt... Aber ich glaube, als Mutter kann man letztlich diesen Schnitt nicht akzeptieren.

Die geraubten KINDER

nehmend. Sie spürt wieder die Kälte in sich hochkriechen, wenn sie an diesen Mann denkt, der ihr 1980 den vierjährigen Sohn und die dreijährige Tochter gestohlen hat. Dennoch: Es war ein aufrichtiges Gefühl. Damals. Schon bald schenkt er ihr einen Ring. Nicht gerade ihr Geschmack: orientalisch pompös. Mit zu viel Gold. Mit einem Türkis. Sie erinnert sich, wie viel lieber sie was zum Anziehen gehabt hätte, einen Mantel vielleicht. Als Studentin war ihr mit so was mehr geholfen. Und sie sagt ihm das auch. Selbstbewußt und unverblümt. Er ist gekränkt und schilt sie als undankbar. Ein Konflikt, der immer wieder vorkommen wird.

Doch noch ist eitel Sonnenschein. Eine Wochenend-Beziehung, die den Alltag ausspart. Er führt sie ins Theater, in die Oper, in Restaurants. Alles vom Schönsten und Feinsten. Und als er eines Tages im ozeanblauen Porsche an der Uni vorfährt, sonnt sie sich im wohlwollen Neid ihrer Freunde: Oh, was hat die doch für einen tollen Begleiter!

Hamed allerdings will von ihren Bekannten nichts wissen. Seine Eva soll ihm an diesen Wochenenden allein gehören. Noch hat sie damit keine Probleme, denn unter der Woche genießt sie ausgiebig ihr freies Studentenleben. Geht auf Feten, macht Blödsinn mit ihren Freundinnen. Und am Wochenende läßt sie sich verwöhnen, spielt Hameds angepaßtes Frauchen. Eine Rolle, die der emanzipierten Ost-Berlinerin nicht leicht fällt. Sie findet sein Auftreten oft anberischnepflich. Warum muß er einen Porsche fahren und läuft dabei immer in so einem Fähnchen von Mantel auch im tiefsten Winter rum? Warum serviert er immer so kühl und überlegen ihre Freunde ab? Warum belegt er sie so selbstverständlich mit Beschlag? Es ist ein Flirt, mehr nicht, sagt sie sich trotzig. Er will Westdeutschland nicht verlassen und sie nicht Ost-Berlin.

Im Sommer 1975 ändert sich alles. Eva wird verhaftet wegen angeblicher Kontakte zu Fluchthelfern. Ihr Anwalt erscheint in der U-Haft mit der niederschmetternden Ankündigung, daß sie mit fünf Jahren Haft zu rechnen hätte. Eva ist nach den pausenlosen Verhören so ziemlich alles egal. Sie findet sogar eigenartigen Trost in der Katastrophe: Dann schläft die Sache mit Hamed ganz von allein ein.

Aber nach drei Monaten wird sie ohne

jede Erklärung wieder entlassen – und Hamed steht mit einem Riesenstrauß vor dem Gefängnistor. Er birst vor Glück, als er sie sieht. Und in der kleinen Wohnung reißt er zahllose Geschenkpakete für sie auf, überrascht sie mit fünf Kleidern.

Eva steht hilflos da: Das hat sie doch sehr gerührt, wie er sich da freute. Eva, gib's zu, er ist ein lieber Kerl, unterdrückt sie ihre alten Zweifel.

Eva, die immer gut mit dem Arbeiter-und-Bauern-Staat zurechtgekommen war, hat nach der Haft keine Zukunft mehr. Sie stellt einen Ausreiseantrag, der aber nur mit einem gleichzeitigen Antrag auf Eheschließung mit Hamed Aussicht auf Erfolg hat.

Hamed freut sich über diese Entwicklung, war es doch für ihn von Anfang an klar, daß er seine Eva heiraten wollte. Die DDR-Bürokratie ist stur: drei Jahre Wartezeit. Inzwischen kommen die Kinder. Im Mai 1976 der Junge Ramin. Im August 1977 das Mädchen Shirin. Hamed besucht die kleine Familie wie gehabt an den Wochenenden.

Beim ersten Kind kommt seine Mutter aus Teheran. Eva denkt noch heute gern an sie, an ihre Freundlichkeit und Sanftmut. Obwohl sie nicht miteinander sprechen können, verstehen sie sich. Hamed jedoch wird zunehmend nervös im Beisein der Mutter. Er herrscht Eva an, sie solle den Sohn

anders halten, anders stillen, anders wickeln. Eva versteht Hamed nicht.

Eines Tages hat sie rote Schuhe an. Sie findet die Treter selber nicht schön. Aber sie sind noch gut, und sie will sie auftragen. Hamed rastet aus: Zieh sie sofort aus, das sind Türkenschuhe! Eva erschrickt zuerst, wird dann immer sturer. Nein, ich ziehe die Schuhe nicht aus. Und dann kommt es. Eva wird es heiß und kalt, wenn sie daran denkt. Hamed starrt sie an und betont Silbe für Silbe so eindringlich, daß sie es nie vergessen wird. »Wenn du nicht sofort die Schuhe ausziehst, werde ich dir das Kind wegnehmen.«

Himmel! Was war das? Was hat er da eben gesagt? In dem Moment begreift Eva, daß Hamed dazu imstande ist.

Im September 1978 heiraten Eva und Hamed im Standesamt Berlin-Mitte. Eva schüttelt sich, wenn sie an die Hochzeitsfeier denkt. Hamed benimmt sich unmöglich. Wie er ständig aufgestanden ist und ihre Verwandten und Bekannten immer genötigt hat, nun eßt doch, eßt doch. Seid fröhlich. Das mag ja guter orientalischer Brauch sein. Eva fand es einfach großkotzig, Tausende Mark fürs Essen auszugeben.

Nur an die Kinder denkt sie gern zurück. Süß sah Shirin aus in ihrem Festtagskleidchen. Automatisch greift Eva zu dem Karton mit den Fotos. Und schiebt ihn ganz langsam ganz weit weg. Nein. Lieber nicht. Das ist nicht mehr ihre Welt.

Im Dezember 1978 darf Eva mit ihren Kindern nach Bremen ausreisen. Eva, voller verklärter Erwartung auf die neue Freiheit, findet sich in einer Zwei-Zimmer-Mansarden-Wohnung am Stadtrand wieder. Auch die Schwiegermutter ist wieder da. Sanft und fremd. Eva will sich sofort beim Arbeitsamt melden, ein

Seltene Briefe aus Teheran: Eine Kirchenmitarbeiterin schreibt der Mutter, wie es den Kindern geht

... betrachten.
... 20, somit
... freuten sich sehr über das Lob meinerseits.
... Kindern Deutsch u. Farsi, letzteres immer dann, wenn ich
... mich nicht richtig verstanden hatten. Wenn sie Deutsch antwor-
... sie etwas verlegen, in Farsi war alles freier. Sie wollen ihre
... Kenntnisse offenbar gern erweitern, auch der Vater wolle das, aber im
... ent ist keine Lehrerin da. Ich werde im Herbst wieder erneute auf Suche
... gehen müssen. (Leider ist die Deutsch-Engländerin wg. Reduzierung des Personals
... der engl. Botschaft mit ihrem Mann aus Teheran abgereist.) Es wird im Zuge der
... veränderten Situation hier alles etwas schwieriger. Wir werden sehen. -
... Zusammen mit der Großmutter begaben wir uns ins Haus (ein m sehr schönes,
... zweckmäßigen Binf.-Haus über zwei Etagen). Nun wurden wir die Geschenke vor-
... gezeigt, die sie mit lobenden Worten betrachtete, die Kinder auf diese freund-
... liche Geste Ihrerseits aufmerksam machte, und sie ermahnte, daß es eigentlich
... angebracht wäre, sich schriftlich zu bedanken. Daraufhin ein verlegenes Hin- und
... Hergerutsche auf den Stühlen. Ich habe mich sehr gefreut, anl. des Besuches
... feststellen zu können, daß die Kinder wirklich in guten Händen sind. Frau
... gibt sich alle erdenkliche Mühe, die Kinder gut zu erziehen; es sind die "armen
... Kinder", die man verwöhnt u. verhätschelt, sondern sie werden ganz bewußt zur
... Selbständigkeit, u. offensichtlich mit Erfolg, erzogen. Ohne große Anforderungen
... gehen sie der Großmutter zur Hand, halten ihre eigenen Angelegenheiten in
... Ordnung (auch Ramin muß sein Zimmer selbst in Ordnung halten und könne das
... auch, wie Shirin erklärte). Ramin begann während der Unterhaltung mit der
... Großmutter mit dem Zusammenbau des neuen Playsobils, es ging rasch und reschickt

an den Verband alleinstehender Mütter und Väter, an den Kinderschutz International. Und an die deutsche Botschaft in Teheran.

Alles vergebens: große Betroffenheit überall und die für Eva bittere Erkenntnis, daß über den Rechtsweg nichts zu erreichen ist, da der Iran mit der Bundesrepublik kein Rechts-hilfeabkommen abgeschlossen hat. Eine windige Detektei bietet ihr die Rückentführung der Kinder an. Kostenpunkt: 40 000 Mark. Pro Kind, versteht sich.

Eva blättert in ihren Ordnern. Warum hat sie bloß damals bei der Polizei nicht gelogen? Warum hat sie nicht behauptet, die Kinder seien von Unbekannt entführt worden. Vielleicht hätte man bei einem schnellen Eingreifen Hamed und die Kinder noch im Flugzeug nach Teheran abfangen können. Vielleicht, vielleicht.

Tatsache ist, daß sich erst ein dreiviertel Jahr nach der Entführung Hamed telefonisch meldet. Nach endlosen Tagen und Nächten Hoffen, Warten, Schreiben und Toben und vor allem entsetzlichem Alleinsein, da es niemand mit ihrer ungehemmten Verzweiflung aushält (unvergessen ihr Wutschrei im Hörsaal: Ihr Arschlöcher, ihr Philosophiert da über Kant und Hegel, und mir sind meine Kinder gestohlen worden!).

Eva hatte für den Fall, daß Hamed endlich anruft, immer ein Tonband neben dem Telefon liegen. Mehr als den Anfang des Bandes zu hören, steht sie bis heute nicht durch. Zu jämmerlich piepst da ein kleines Stimmchen aus weiter Ferne: Eva? Und sie: Bist du es, mein Raminchen? Mein lieber kleiner Schatz. Sie schluchzt: Ich hab' dich nicht vergessen, Raminchen. Und wieder ganz

Mutterliebe per Post: Eva schickt bis heute Päckchen und Briefe

wollte, das sind
und nicht befürchten
nehmen. Ich habe jetzt so nur wenig
ohne von euch zu hören ohne mich zu
in der Hoffnung, ihr seid eines Tages alle drei
wohlbehalten in Deutschland. Nun so ist es nicht
gekommen. Ich sehe ein, daß mein Verhalten nicht
richtig war. Ihr sollt wissen, daß ich immer
noch große Sehnsucht nach euch habe und euch
innig liebe. Ihr seid auch meine Kinder.
Ja, ich bin wieder verheiratet und habe noch
3 Kinder. Aber damit seid ihr nicht vergessen, im
Gegenteil, mit jedem Entwicklungsschritt dieser
Kinder habe ich an euch gedacht.
Bitte, liebe Kinder, glaubt mir, es tut mir alles
sehr leid. Ich weiß, daß ihr einen lieben Papa
habt, der sehr gut für euch sorgt und ich euch
weiter nichts, als ab und zu von euch hören.
Mal einen Brief (auf Farsi, ich kann ihn über-
setzen lassen), mal ein Foto... das wäre mir eine
große Freude. Mein größter Wunsch ist seit 10
Jahren euch wiederzusehen. Ich kann leider

Die geraubten KINDER

weit weg: Ich will zu dir kommen. Und sie: Hast du Mama noch lieb? Dann kommt Shirin an den Apparat. Die Verständigung mit der vierjährigen Tochter wird zur Qual: Wo seid ihr denn?

Bei Papi. Und immer wieder: Du sollst herkommen.

Das kann ich doch nicht.

Eva, weinst du?

Shirin, kannst du dich noch an das Kinderzimmer mit der Micky Maus erinnern?

Ein Jahr nach der Entführung kann sie endlich den Kindern schreiben. Hamed hat ihr eine Adresse angegeben. Seit damals füllt sich die Briefmappe mit den Kopien der Geburtstagskarten und Weihnachtsgrüße an ihre Kinder. Mit Häschen und Bärchen und Blumen verziert: *Mein lieber kleiner Ramin, zu Deinem fünften Geburtstag möchte ich Dir ganz herzlich... Meine liebe kleine Ini, zu Deinem 4. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche... Mein lieber kleiner Ramin: Nun bist Du schon sechs Jahre alt... So möchte ich meiner kleinen Ini alles erdenklich Liebe zum fünften Geburtstag wünschen.*

Und so weiter. Und so weiter.

Alles nicht sehr phantasievoll, denkt Eva, während sie die Karten liest. Aber wenn du nie eine richtige Antwort bekommst... Nur im August 1982 dieses verquere Schreiben

von Hamed, wo er angeblich im Namen der Kinder schreibt und doch nur seine eigene Verletztheit dokumentiert:

... und haben wir schon öfter versucht, Dich an Deine Mutterpflichten zu erinnern...

Dir war die Erfüllung Deiner inneren Wünsche wichtiger als unsere

gemeinsame Zukunft. Der Papi erzählt uns, Du suchst überall mit der Polizei nach uns. Wir sagen Dir ernsthaft, diese Versuche sind umsonst...

Ein Jahr später kommen wiederum neun Seiten voller Bitternis:

... Zusammenleben mit Dir war in dem Moment am 24. Mai zu Ende, als ich die kleinen Händchen der Kinder fest in meiner Hand drückte und wir alle drei dabei im Flugzeug weinten... Du schreibst, Du hättest wohl Angst, daß ich Dich nicht hier weglasse. Lachhaft!!! Fast zwei Jahre habe ich dafür gekämpft, um Dich schlimmen Alptraum zu vergessen...

Eva starrt die beiden Fotos an, die ihr Hamed damals mitgeschickt hat. Ramin im dunklen Anzug, Shirin, ihre kleine Shirin, sieht mit dem Tschador, dem schwarzen Kopftuch, wie eine Nonne aus. »So sehe ich in der Schule aus. Shirin«, hat sie in ungelinken Buchstaben auf das Bild geschrieben.

Meine schönen fremden Kinder! Ich habe euch nicht vergessen. Evas alte Wunden sind mit dem Bestseller »Nicht ohne meine Tochter« wieder aufgerissen. Hätte sie auch nach Teheran fliegen sollen, hätte ihr die Flucht vielleicht auch gelingen können wie der tapferen Betty Mahmoody? Mit zwei Kindern wäre das auch dieser Amerikanerin nicht gelungen, tröstet sich Eva. Oder ist sie doch eine schlechte Mutter? In all den Jahren hat sie nur dreimal von ihren Kindern geträumt. Wie kann das sein, sie trägt sie doch ständig in ihrem Herzen.

Ja, sie hat sich für ein neues Leben entschieden, eine neue Familie aufgebaut. Aber der Schmerz ist immer noch da.

Mein Gott, Hamed, begreif doch, du kannst ruhig wieder nach Deutschland kommen, ich nehme dir die Kinder nicht wieder weg! Ich verzichte, ein neuerlicher Familienwechsel kann den Kindern nur schaden. Du glaubst mir nicht? Jeder Familienrichter hier wird dir automatisch das Sorgerecht erteilen, weil die Kinder nun den größten Teil ihres Lebens bei dir verbracht haben. Hamed, ich bitte dich, laß mich endlich die Kinder wiedersehen!

USCHI NEUHAUSER



Im nächsten STERN

Monikas Mann Achmed entführt die beiden Kinder Meriem und Said nach Nordafrika. Doch die Mutter läßt nicht locker. Sie kämpft. Riskiert alles. Entwickelt einen Fluchtplan